



**Mitgliederversammlung am  
16. Juli in Friedelsheim**

Seite 4

**Vor 100 Jahren**

Seite 14



Teil der

**VSE**

# Zeit für einen guten Tag mit neuen Energien.

Ihre Zukunft – und erst recht die Ihrer Kinder – verdient nachhaltige Lösungen. Wie die Ökostromtarife und Photovoltaik-Pakete, das Highspeed-Internet und die E-Ladelösungen von Ihrem Rundumversorger. Mehr unter **energis.de**.



energis

## Inhaltsverzeichnis

Seite 3-5  
Mitteilungen des HauptvorstandesSeite 6-7  
GeschichteSeite 8-9  
LuchsmonitoringSeite 10-11  
Familie und JugendSeite 12-13  
PhilosophieSeite 14  
HistorieSeite 15  
Buchbesprechung / RätselSeite 16-17  
WandertippSeite 18  
Aus den Ortsgruppen

## Impressum:

**VERLAG/HERAUSGEBER UND ANSCHRIFT DER REDAKTION:**  
Pfälzerwald-Verein e.V.  
Fröbelstraße 24, 67433 Neustadt  
Tel. 0 63 21 / 22 00, Telefax 0 63 21 / 3 38 79  
eMail: info@pwv.de

**DRUCK UND LAYOUT:**  
Heinrich Fischer Rheinische Druckerei GmbH,  
Mainzer Str. 173, 67547 Worms

**TITELFOTOS:**  
Titelfoto oben: VG Wachenheim,  
unten: PWV-Ansichtskarte Nr. 177 „Weinversteigerung“

**REDAKTION:**  
Redaktionsausschuss des Pfälzerwald-Vereins  
72. (92.) Jahrgang, Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 6  
Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder.  
Für ihren Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt.  
Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen.  
Bilder und Zuschriften werden nicht zurückgeschickt,  
wenn dies nicht ausdrücklich zugesagt ist.

**HINWEIS ZUM DATENSCHUTZ:**  
Wir informieren Sie mit diesem Hinweis, dass Ihre personenbezogenen Daten auf den EDV-Systemen des Pfälzerwald-Verein e. V. (Hauptverein) und der Adressierungsfirma MFM Medienservice, Haßloch, gespeichert und für die Zusendung der Mitgliederzeitschrift „Pfälzerwald“ verarbeitet werden. Wir sichern Ihnen zu, Ihre personenbezogenen Daten vertraulich zu behandeln und nicht an Unbefugte weiterzugeben. Ihre Daten werden nicht für Werbe- und Marketingzwecke verwendet, und Sie können Auskunft über Ihre Daten erhalten und Korrektur verlangen, soweit die gespeicherten Daten unrichtig sind. Sollten Sie an der Zusendung der Mitgliederzeitschrift „Pfälzerwald“ kein Interesse haben, können Sie dem Versand beim Pfälzerwald-Verein e. V. (Hauptverein) schriftlich widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie gerne über die Hauptgeschäftsstelle des Pfälzerwald-Verein e. V., Fröbelstraße 24, 67433 Neustadt.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2022:  
07. Oktober 2022

## Neues Wegekonzept für den Pfälzerwald

Unsere ca. 5.000 km PWV-Hauptwanderwege bestehen fast unverändert seit 120 Jahren. Eine Überarbeitung/Modernisierung ist mittlerweile unabdingbar. Nicht zuletzt wegen einer stark gewachsenen kommunalen Wegestruktur, den sich ändernden Ansprüchen der Wanderer und auch wegen unserer Struktur der Ortsgruppen, ist dieses Projekt ein großer Meilenstein. Der Hauptvorstand hat dies schon vor Jahren erkannt, thematisiert und in den Ausschüssen, der Mitgliederversammlung und den Bezirksversammlungen vielfach angesprochen und diskutiert. Nachdem unser Hauptvorsitzender deshalb 2020 beim Wirtschaftsministerium vorstellig wurde, hat das Land RLP wegen der Coronakrise touristische Fördermittel für Planung und Umsetzung des Projektes in Höhe von ca. 200.000 Euro zur Verfügung gestellt. Der Hauptvorstand sieht darin eine historisch einmalige Chance, das Wegenetz zu modernisieren. Es gab hierfür auch eine breite parteiübergreifende Unterstützung des Vorhabens durch alle betroffenen pfälzischen Landkreise und Städte, die Pfalztouristik, Landesforsten und den Bezirksverband Pfalz. Der Bezirksverband Pfalz hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, das Projekt federführend zu leiten. Zusätzlich zur Überarbeitung unserer Wege, sollen auch die noch fehlenden Besucherlenkkonzepte in fünf Verbandsgemeinden im Pfälzerwald erstellt werden sowie weitere kommunale Wege auf den Prüfstand kommen.

Der Bezirksverband Pfalz hat mittlerweile zwei professionelle Planungsbüros beauftragt, um die genannten Wanderwege im Biosphärenreservat Pfälzerwald zu erfassen, überarbeiten, modernisieren und auch zu reduzieren. Der Prozess hat in der



Dieter Gröger



Martin Brandl

1. Jahreshälfte 2022 mit einer Bestandsaufnahme begonnen und soll im Laufe des Jahres mit weitreichenden Beteiligungen und Workshops mit allen Betroffenen weiterlaufen. Gerade auch unser Hauptvorstand, alle Wegewarte und interessierte Ortsgruppen werden dabei eingebunden. Bis zum Ende des Jahres soll dann das abgestimmte Konzept vorgestellt werden. Dieses könnte dann 2023 umgesetzt werden. Als erster großer Erfolg des Projekts wurde vom Planungsbüro das gesamte „Wegenetz“ im Biosphärenreservat digitalisiert, so dass in Zukunft nur noch eine Datenbank notwendig ist, um das Wegenetz zu erfassen und zu pflegen.

Wir haben als PWV dieses Projekt angestoßen und unterstützen es nun mit voller Kraft. Gemeinsam mit allen Beteiligten, wie dem Bezirksverband, den Kommunen, dem Forst oder Touristikern soll dadurch eine bestmögliche Lösung für die zukünftige Art und Markierung der Wanderwege im Pfälzerwald gefunden werden. Gerade wir als PWV können für diese große Chance dankbar sein, um unser Wegenetz und die Markierungen auch nachhaltig zukunftssicher zu machen.

Martin Brandl

Dieter Gröger



Bezirkswegewarte beim Workshop auf Johanniskreuz



## Einladung an alle Delegierten zur PWV-Mitglieder- versammlung 2022

am **Samstag, 16. Juli 2022, um 10.30 Uhr**,  
in der „Schwabenbachhalle, Dürkheimer Str. 2,  
67150 Friedelsheim“

### Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Hauptvorsitzenden,  
Totenehrung
2. Grußworte
3. Anwesenheitsfeststellung
4. a) Jahresberichte 2021  
b) Rechnungslegung 2021
5. Aussprache
6. Entlastung Hauptrechner und Hauptvorstand
7. Beratung über die vorliegenden Anträge  
(Hauptvorstand und Ortsgruppen)
8. Haushaltsplan 2022
9. Ehrungen, Verabschiedungen und  
Neuvorstellungen
10. Auszeichnung der erfolgreichsten  
Ortsgruppen 2021
11. Festlegung von Ort und Termin der Mitglieder-  
versammlung 2023
12. Verschiedenes

Nach der Satzung ist für jede Ortsgruppe ein Delegierter pro angefangene 200 A+C-Mitglieder zugelassen. Zusätzliche Gäste haben diesmal aus Platzgründen leider keinen Zutritt!

Martin Brandl  
Hauptvorsitzender



Wachenheim mit der Wachtenburg

## Veranstaltungen des Pfälzerwald-Vereins 2. Halbjahr 2022

Alle Termine unter „Corona-Vorbehalt“

17. September	Jedermannwanderung bei Ramberg
14. Oktober	„Natur und Klima“, Johanniskreuz
15. Oktober	Treffen der ausgebildeten PWV-Wanderführer
22./23. Oktober	Workshop GPS, Rodalben

### Weitwanderungen

24. September	Marathon auf dem Felsenwanderweg, Rodalben
---------------	---

### Veranstaltungen für Familien und Jugendliche 2022

10. September	Herbstjugendwartetagung, Kaiserslautern
16. – 18. September	Mittelalter-Wochenende, Taubensuhl



Alle Termine immer brandaktuell  
unter „www.pwv.de“!!!

## Neuer Hauptgeschäftsführer



Der 29jährige Betriebswirt Florian Bilic aus Pirmasens wird im nächsten Jahr Nachfolger von Bernd Wallner in Neustadt. Er ging in einem umfangreichen und mehrstufigen Bewerbungsverfahren des 3köpfigen geschäftsführenden Vorstandes als geeignetster Kandidat hervor. Bilic ist zurzeit noch als Ansprechpartner für Existenzgründung und Unternehmensförderung bei der IHK in PS beschäftigt, neben zahlreichen Ehrenämtern. Er freut sich sehr auf die neue Herausforderung und wird ab sofort schon den PWV im Bereich Social Media unterstützen und verschiedene Termine im Verein wahrnehmen. Eine ausführliche Vorstellung wird in unserem nächsten „PWV-Magazin“ erfolgen. Unser Foto zeigt Bilic (rechts) zusammen mit Bernd Wallner bei der Vorstellung im Hauptvorstand



# „Die Entdeckung der Burg im pfälzischen Raum im 19. Jahrhundert“

Kulturtagung am 30. April 2022 in Neustadt/Weinstraße

Von Ulrich Burkhart

Im April trafen sich elf Interessierte zur Kulturtagung in Neustadt an der Weinstraße, um den Weg der „Entdeckung der Burg im pfälzischen Raum im 19. Jahrhundert“ nachzuvollziehen. In einem Vortrag beschrieb Ulrich Burkhart, Hauptkulturwart, den Übergang unserer Heimatregion an das Königreich Bayern im Jahr 1816 und die „Er-Findung“ des neuen Namens „Pfalz“ für den achten bayerischen Kreis 1838.

Die Tagungsteilnehmer konnten sich anhand einer Reihe von zeitgenössischen Illustrationen und Reisebeschreibungen ein lebhaftes Bild von der sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts intensivierenden touristischen Entdeckung der Pfalz und ihrer mittelalterlichen Monumente, vornehmlich der Burgen, machen. Mit der Erschließung der Pfalz durch infrastrukturelle Maßnahmen (Bau von Eisenbahnlinien und Straßen, Einführung der Dampfschiffahrt etc.) ging auch die wissen-



„Schloss Hambach“ (aus: Franz WEISS, Die malerische und romantische Rhein-Pfalz, 2. Aufl. Neustadt/Haardt 1855)

schaftlich-künstlerische Durchdringung des pfälzischen Raumes einher. Diese hat in zahlreichen Publikationen und bildlichen Darstellungen ihren Niederschlag gefunden.

Am Nachmittag unternahm die Gruppe eine Exkursion zum „Hambacher Schloss“, das im Mittelalter als „Kästenburg“ eine bedeutsame Befestigungsanlage der Bischöfe von Speyer war und nach dem Hambacher Fest als Hochzeitsgeschenk 1842 in den Besitz des bayerischen Kronprinzen Maximilian kam. Dieser ließ das ruinöse Schloss 1845/46 nach Plänen

August Voits in neugotischen Formen wiederaufbauen – ein Projekt, das nicht zu Ende geführt worden ist. Die nunmehr auch „Maxburg“ genannte Anlage blieb bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts Ruine, ehe sie dann ab den 1950er Jahren eine Instandsetzung und weitere Teilausbaumaßnahmen bis zum heutigen Zustand erlebte.



## Warum ich Mitglied im Pfälzerwald-Verein geworden bin?...

Vor 45 Jahren in den PWV zu gehen war die beste Entscheidung meines Lebens. Wandern, Gesundheit, Unterhaltung – einfach perfekt! Ich komme durch die organisierten Wanderungen an Orte und in Hütten, die ich alleine niemals kennengelernt hätte.

Eveline aus Wachenheim

# 75 Jahre Rheinland-Pfalz

Von Ulrich Burkhardt

Als Ende März 1945 amerikanische und französische Truppen mehr als einen Monat vor der Kapitulation des Deutschen Reiches die Pfalz vollständig besetzt hatten, lag das Land in Trümmern. Wie im übrigen Deutschland herrschte in unserer Heimatregion große Not. Die größeren Städte waren stark zerstört, z. B. Kaiserslautern

zu 33 %, Landau zu 50 % und Zweibrücken zu 77 %. Die unmittelbare Nachkriegszeit war geprägt von Mangelwirtschaft, Missernten und Hunger. Am 10. Juli 1945 übernahmen die Franzosen gemäß den interalliierten Vereinbarungen (Konferenz von Jalta) die von den US-Truppen besetzten Teile der Pfalz. Dort waren die Erinnerungen an die Jahre der französischen Besatzung nach dem Ersten Weltkrieg noch in lebhafter Erinnerung. Wegen des auf beiden Seiten – sowohl bei den Besatzern auch bei den Besetzten – vorherrschenden Misstrauens war der materielle, politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Wiederaufbau des Landes belastet. Hauptziele der französischen Militärbehörden waren die Gewährleistung der Sicherheit Frankreichs vor Deutschland sowie die Nutzung des deutschen Wirtschaftspotenzials für den heimischen Wiederaufbau. Gravierende wirtschaftliche und soziale Folgen für die pfälzische Bevölkerung ergaben sich auch aus der Tatsache, dass die Franzosen ihre Besatzungszone mit Südbaden, Württemberg-Hohenzollern im Süden sowie mit der

Pfalz, der Eifel, dem Westerwald und den südlichen Rheinlanden im Norden gegen die benachbarten Zonen der amerikanischen und britischen Alliierten beinahe hermetisch abriegelten. 1946 gliederten die Franzosen das ebenfalls von ihnen besetzte Saarland aus ihrer Zone aus und unterstellten es als Saarprotektorat einem Sonderregime.

An ein Vereinsleben war im PWV zu dieser Zeit nicht zu denken. Hatte doch die französische Militärverwaltung alle Vereine aufgelöst und die Vereinsvermögen beschlagnahmt. Die Hütten und Häuser des PWV waren teilweise an andere, zugelassene Verbände verpachtet. Etliche pfälzische Berggipfel waren militärisch besetzt und damit der Zutritt unmöglich. Wegen des Geld- und Nahrungsmangels sahen sich Teile der pfälzischen Bevölkerung gezwungen, auf Wanderungen durch den Pfälzerwald nach Pilzen und Beeren zu suchen, um die Ernährungssituation zu verbessern. Einen traurigen Höhepunkt erreichte die Nahrungsmittelknappheit im sog. Hungerwinter 1946/47. Eine Verbesserung der Ernährungs- und Wirtschaftslage sollte erst mit dem Marshallplan ab 1948 erreicht werden.

Noch bis zum Frühjahr 1946 hatte die französische Militärregierung im Zuge der von ihr vertretenen strikten Dezentralisierungspolitik mit dem Gedanken der Gründung eines Landes „Hessen-Pfalz“ mit eigener Staatlichkeit, Regierung, Währung, einem eigenen Landeswappen, Parteien sowie eigenem Post- und Eisenbahnwesen

gespielt. Bei der Mehrheit der Pfälzerinnen und Pfälzer stießen solche Planspiele jedoch auf Ablehnung – war doch die Separatistenzeit nach dem Ersten Weltkrieg noch in ungueter Erinnerung. Ebenso blieben die im Frühjahr 1947 unternommenen Bemühungen des Weißenburger Bürgermeisters Schumacher um Anschluss der Pfalz an Frankreich oder an das Saarland sowohl in Paris als auch in Baden-Baden, dem Sitz der französischen Militärregierung, ohne Resonanz.

Ab März 1946 erfolgte die Zulassung der teils neu gegründeten Parteien in der französischen Besatzungszone. Dagegen hatte schon im Dezember 1945 ein „Überparteilicher Ausschuss“ (später „Politischer Rat“) erste vorparlamentarische Arbeiten aufgenommen. Am 8. April 1946 fiel im Quai d'Orsay, im französischen Außenministerium in Paris, die Vorentscheidung zur Gründung des Landes Rheinland-Pfalz. Schließlich erließ der französische Oberkommandierende in Deutschland, General Koenig, am 30. August 1946 die „Ordonnance No. 57“, mit der er die Bildung des Landes Rheinland-

Pfalz anordnete. Artikel 1 dieser Verordnung legte fest, dass das neue Land die Provinz Pfalz sowie die Regierungsbezirke Trier, Koblenz, Mainz und Montabaur, also den Nordteil der französischen Besatzungszone, umfassen sollte. Landeshauptstadt sollte Mainz werden, sobald die Voraussetzungen geschaffen sein würden (Artikel 2), was aber aufgrund der starken Kriegszerstörungen erst 1950 der Fall war.

Somit ist das „Bindestrich-Land“ ein Resultat französischer Besatzungsverwaltung, und nicht nach dem freien Willen der Bevölkerung gebildet worden. Ein Manko, das dem „Land aus der Retorte“ noch gelegentlich bis in die Gegenwart anzuhaften scheint. Nichtsdestotrotz tagte alsbald in Koblenz, das bis 1950 provisorische Landeshauptstadt bleiben sollte, eine „Gemischte Kommission“, die den Vorentwurf einer Verfassung für das neue Land erstellen sollte. Die Ausarbeitung der Verfassung übernahm gemäß der „Verordnung Nr. 57“ (Artikel 5) die „Beratende Landesversammlung“ in Einvernahme mit einer vorläufigen Regierung. In der nach heutigen Maßstäben erstaunlich kurzer Zeit von rund einem halben Jahr beschloss die „Beratende Landesversammlung“ am 25. April 1947 die Verfassung.



Landesverfassung Rheinland-Pfalz vom 18. Mai 1947 (Titelseite Gesetz- und Verordnungsblatt Rheinland-Pfalz vom 24. Mai 1947)



In der gemäß der „Verordnung Nr. 57“ (Artikel 6) am 18. Mai 1947 durchgeführten Volksabstimmung votierten nur 53 % (rd. 579.000) der Rheinland-Pfälzer für die Annahme der Verfassung. In der Pfalz betrug die Zustimmungsrunde lediglich rund 40%! Nichtsdestoweniger gilt der 18. Mai 1947 als Geburtsstunde des Landes Rheinland-Pfalz, das in diesem Jahr sein 75-jähriges Bestehen feiert. Gemessen an den schwierigen Startbedingungen des neuen Landes und an den historisch-kulturell-mental Unterschieden der Bewohner seiner Landesteile sowie in Hinblick auf die hin und wieder aufziehenden Stürmen, denen es im Verlauf seiner Geschichte ausgesetzt war, ist aus der „Retorte“ ein funktionierender und überlebensfähiger Organismus hervorgegangen.

Übrigens wurde der Pfalz auf Betreiben der französischen Militärregierung in Artikel 78 der neuen Landesverfassung eine Sonderstellung eingeräumt. Im Rahmen des Selbstverwaltungsrechts

erhielten die Pfälzerinnen und Pfälzer die Fortexistenz ihres Bezirksverbands Pfalz, bis heute einziger höherer Kommunalverband in Rheinland-Pfalz, garantiert. Alle fünf Jahre sind sie zur Wahl ihres „Parlaments“, des Bezirkstags Pfalz, aufgefordert.

Der Hauptverein des PWV und seine Ortsgruppen hingegen hatten aufgrund des Verbots der französischen Militärbehörden von 1945 de iure aufgehört zu existieren. An eine Wiederbelebung war erst nach der sukzessiven Durchführung des vom Alliierten Kontrollrat verordneten Entnazifizierungsverfahren zu denken. Nur „minder- oder unbelastete“ Personen waren in der Lage, eine Wiedenzulassung bei den Militärbehörden zu erreichen. Faktisch war jedoch das Vereinsleben keineswegs erloschen. Rührige Vereinsmitglieder kämpften um das Überleben des PWV. Seine Wiedenzulassung sollte schließlich 1948 erfolgen. Dies ist jedoch eine eigene Geschichte, die es im Jahr 2023 – 75 Jahre danach – zu erzählen gälte!

## WANDERKARTEN

### Neue Wanderkarten „PIRMASENS-LAND, HOHE LIST“ sowie „HAUENSTEIN UND TRIFELSLAND“ – 1:25.000



Das Wandergebiet Pirmasens-Land rund um das Wanderheim Hohe List war seit Herbst 2021, was aktuelle Wanderkarten angeht, unterversorgt.

Der Pietruska-Verlag hat in Zusammenarbeit mit dem PWV und der Hohen List deshalb diese neue Karte herausgegeben, angrenzend an die sehr erfolgreiche Wanderkarte „DAHNER FELSENLAND“. Das Kartenblatt wird durch eine App unterstützt.

**Top-Stern Karte:** „Wandern und Radfahren im Bereich PIRMASSENS-LAND, HOHE LIST, Das Tor zum Pfälzer Wasgau“, im Maßstab 1:25.000; **Verkaufspreis:** € 7,90 inkl. 7 % MwSt.

Erhältlich beim Pfälzerwald-Verein in Neustadt [www.pwv.de](http://www.pwv.de).

Weiterhin haben beide Verbandsgemeinden, Hauenstein und Annweiler, zusammen mit dem Pietruska Verlag aus Rülzheim, bereits die 4. Ausgabe ihrer beliebten Wander- und Radwanderkarte im Maßstab 1:25.000 herausgegeben.

Das Papierformat der Karte ist handlicher geworden. Auf der einen Seite ist der östliche Bereich der Urlaubsregion, das Trifelsland abgebildet und auf der anderen Seite des Printproduktes die westliche Seite mit dem Gebiet der VG Hauenstein, bis weit ins Dahner Felsenland hinein.

**Top-Stern Karte:** „Hauenstein und Trifelsland“, im Maßstab 1:25.000; **Verkaufspreis:** € 8,90 inkl. 7 % MwSt.

Erhältlich beim Pfälzerwald-Verein in Neustadt [www.pwv.de](http://www.pwv.de).

Der Verlag bietet seit 2022 für gedruckte Landkarten (z.B. Wander- und Radfahrkarten) einen besonderen kostenlosen Mehrwert an. Mit der frei erhältlichen „Top-Stern Meine Karten“-App für Android und iOS lässt sich ein auf der Umschlagseite der Landkarte abgedruckter QR Code einscannen und damit eine digitale Kopie der Landkarte auf Smartphone oder Tablet laden. Damit haben Sie Ihre gekauften Top-Stern Karten auch unterwegs immer schnell zur Hand und können diese sogar ohne Internetempfang unkompliziert nutzen, z. B. zum Vergrößern eines speziellen Ausschnittes. Mittels GPS wird zudem der aktuelle Standort des Nutzers zuverlässig auf der digitalen Karte angezeigt und erleichtert so die Wegfindung und Orientierung. Damit verbinden die Karten mit App-Support die Vorteile einer gedruckten Karte mit denen eines Online-Kartendienstes und das ohne Aufpreis.

# Wieviel Luchse leben im Pfälzerwald?

Markus Port<sup>1</sup>, Carolin Tröger<sup>2</sup>, Michael Back<sup>2</sup> und Ulf Hohmann<sup>2</sup>

War die Wiederansiedlung der Luchse im Pfälzerwald geglückt? 20 Tiere wurden zwischen 2016 und 2020 freigelassen. Um ihr Schicksal aufzuklären, musste man in die Trickkiste greifen. Denn die Luchse bekommt man im Dickicht des Waldes sonst nur selten zu Gesicht.

Im Rahmen des von der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz durchgeführten Wiederansiedlungsprojekts wurden vor der Freilassung alle Tiere mit GPS-Halsbandsendern ausgestattet. Allerdings übermitteln diese Sender in der Regel nach etwa einem Jahr, zumeist batteriebedingt, keine Daten mehr. Eine Dokumentation ihrer Aufenthaltsorte wird daher immer lückenhafter. Abwanderung, Geburten und Todesfälle bedingen eine weitere Dynamik. Um gegen Ende der Projektlaufzeit trotzdem einen Überblick zur Entwicklung der Luchspopulation im grenzüberschreitenden Biosphärenreservat Pfälzerwald / Vosges du Nord mit seinen ca. 3.000 km<sup>2</sup> zu erhalten, der über Zufallshinweise hinausgeht, wurde ein sogenanntes „systematisches Fotofallenmonitoring“ im zentralen Pfälzerwald durchgeführt. Die mit der Maßnahme betraute Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft (FAWF) in Trippstadt beauftragte den Luchsexperten, Dr. Markus Port mit Umsetzung und Auswertung (Port et al. 2021).

Die Methode des „systematischen Fotofallenmonitorings“ wird in Deutschland für die Erfassung von größeren Luchsbeständen empfohlen und wurde bereits in mehreren Luchspopulationen innerhalb und außerhalb Deutschlands erfolgreich eingesetzt. Dabei macht man sich zu Nutze, dass die Tiere anhand ihrer Fellmuster individuell unterschieden werden können. Auf diese Weise kann die Mindestzahl der in einem Untersuchungsgebiet lebenden Tiere ermittelt werden. Das Verfahren wurde im ca. 1.440 km<sup>2</sup> großen Pfälzerwald (reine Waldfläche z. B. ohne Siedlungen) in zwei

Durchgängen, jeweils in den Wintermonaten 2019/2020 sowie 2020/2021 durchgeführt. Das eigentliche Referenzgebiet umfasste eine Fläche von etwa 1.000 km<sup>2</sup> und deckt damit zwar nicht das gesamte Waldgebiet, jedoch die zentralen Bereiche des Pfälzerwaldes repräsentativ ab. Hierzu wurde das Gebiet in 2,5 x 2,5 km Rasterzellen unterteilt. Innerhalb dieses Rasters wurden Fotofallenstandorte in jeder zweiten dieser Rasterzellen eingerichtet. Dieses Vorgehen resultierte in einer Gesamtzahl von 80 Fotofallenstandorten. Die Fotofallen wurden überwiegend entlang von Waldwegen aufgestellt, da sich Luchse bevorzugt entlang solcher Wege bewegen. An jedem Standort wurden zwei Kameras angebracht, um einen vorbeilaufenden Luchs von beiden Seiten fotografieren zu können.



Abb. 1: Ein Luchs läuft nachts scheinbar unbemerkt einen Waldweg entlang, als ihn eine unserer Kameras erfasst. Sein individuelles Punktmuster verrät uns dabei seine Identität. Damit lassen sich die Luchse zählen.



Beim ersten Durchgang im Winter 2019/20 wurden insgesamt 16 selbstständige Luchse erfasst. Doch wenn wir Todesfälle und vorjährige Jungtiere ausschließen, blieben 11 ausgewachsene Luchse übrig. Im zweiten Durchgang waren es inkl. Jungtiere 11, davon 9 ausgewachsene Luchse.

Im Kernraum des Pfälzerwaldes lebten unseren Berechnungen nach also ca. 0,5 selbstständige Luchse pro 100 km<sup>2</sup>. Damit ist die geschätzte Populationsdichte zwar noch als niedrig einzuordnen, ist aber bereits mit anderen Gebieten in Europa vergleichbar, z. B. mit den Karpaten. Doch warum ist die Luchszahl vom Winter 2019/20 zum Winter 2020/21 leicht gesunken, obwohl seit 2017 16 mal Nachwuchs dokumentiert werden konnte und nur 5 Tiere nachweislich gestorben sind? Die Erklärung ist eigentlich ganz einfach: Unser Kameranetz konnte nicht alle Bereiche abdecken, wo Luchse vermutlich oder bereits nachweislich umherstreifen. Wir mussten uns aus praktischen und finanziellen Gründen auf den wesentlichsten Teil im zentralen Pfälzerwald konzentrieren. Daher haben wir ca. 30 % des Pfälzerwaldes und auch die angrenzenden Regionen (z.B. Nordvogesen, Westrich und Donnersberg) nicht erfasst. Dies sind aber alles Bereiche, in denen bereits nachweislich Luchse aus dem Wiederansiedlungsprojekt nachgewiesen wurden. Es leben also deutlich mehr Luchse in und um den Pfälzerwald, als über das Referenzgebiet erfasst werden konnten. Die im Winter 2020/21 auf mittels Fotofallen nachgewiesenen Luchse bilden also nur einen Teil der Population ab. Das Umland wird, wie zu erwarten, von den Luchsen langsam ebenfalls besiedelt, zumal in den

<sup>1</sup> PORT, M., TRÖGER, C., BACK, M., HOHMANN, U. (2021): Systematisches Fotofallenmonitoring: Größe und Dichte der Luchspopulation im Pfälzerwald für die Winter 2019/20 und 2020/21. Tagungsband zur Abschluss-Tagung des Projekts „LIFE Luchs Pfälzerwald“ am 11.09.2021 in Annweiler an der Trifels, Deutschland. Verfügbar auf der Homepage der FAWF

<sup>2</sup> Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft (FAWF), Trippstadt (Rheinland-Pfalz); Ulf Hohmann (korrespondierender Autor)



angrenzenden, oftmals auch offeneren, Landschaften deutlich höhere Reh- und damit Beutedichten anzutreffen sind. Aber auch der Pfälzerwald ist noch nicht flächendeckend dauerhaft besiedelt, denn im Südosten konnten in beiden Wintern trotz Kameraabdeckung keine Luchse dauerhaft nachgewiesen werden. Die Etablie-

rung der noch jungen Luchspopulation im Südwesten Deutschlands ist also erfolgreich verlaufen. Ihre Entwicklung sollte weiterhin mit einem Monitoring begleitet werden, denn so viel steht fest: Die gefleckten Jäger auf ihren leisen Pfoten gehen längst ihre eigenen Wege.

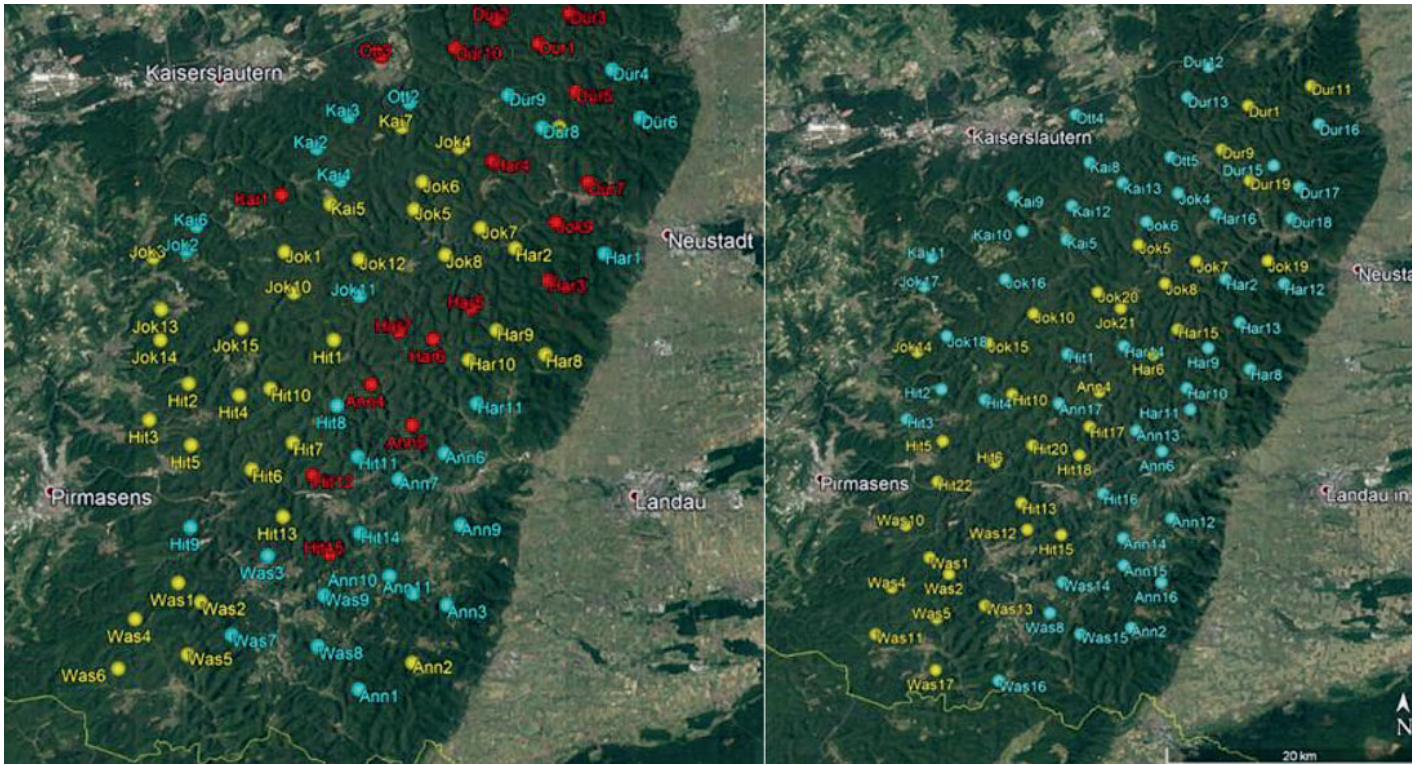


Abb. 2: Überblick über die Fotofallen-Standorte (mit interner ID) des ersten (Winter 2019/20 links) und zweiten Durchgangs (Winter 2020/21 rechts) aus der Vogelperspektive. Standorte, an denen mindestens einmal ein Luchs fotografiert werden konnte, sind gelb gekennzeichnet. Standorte, für die keine Daten vorliegen sind rot gekennzeichnet. Alle anderen Standorte sind hellblau.

# GSUCHD

**Wandern – Wege – Verein – wer macht mit?**

Der PWV sucht engagierte Mitglieder, die

- Spaß an der Natur und einem Ehrenamt haben
- mitgestalten wollen
- den Umgang mit Menschen schätzen und
- Verein und Ziele des PWV unterstützen möchten.

Aktuell müssen folgende Funktionen neu besetzt werden:

Bezirksobmann Saarpfalz für die Betreuung der dortigen 20 Ortsgruppen und mehrere Bezirkswegewarte für die Bereiche: „Saar-Pfalz-Kreis“, „Krottelbach, Theisbergstegen, Wolfstein“.

für die Koordination und Pflege der Markierungsarbeit mit den markierenden Ortsgruppen sowie Mitarbeit im Hauptwegeausschuss.

Viele Ortsgruppen freuen sich auch über Unterstützung für die Vereinsarbeit, ob beim Markierungen, Wandern oder dem Hüttendienst – ob gelegentlich oder als Funktionsträger, Vorsitzender, Rechner.... wir freuen uns über jede aktive Hilfe, melden Sie sich!



# Sommer, Sonne, Sonnenschein... Oder auch: alle Jahre (kommen sie) wieder!

Der Wald ist nicht nur ein Erholungsort für uns Menschen, er ist auch voller Tiere, und das ist natürlich auch eines der Kriterien, das ihn so interessant macht. Mit den ersten Sonnenstrahlen kommt das Bedürfnis auf, raus zu gehen. Allerdings hat dies nicht nur der Mensch. Heute haben wir ein Thema, das regelmäßig auftaucht: Parasiten im Wald. Die meisten von uns Wandernden kennen den „Klassiker“ unter Ihnen und haben sicherlich des Öfteren auch schon das eine oder andere Exemplar heimlich mit nach Hause genommen. Zumindest die Hundehalter unter uns können davon ein Lied singen und damit ganze Gesangsbücher füllen. Ihr latei-

nischer Name lautet Ixodida. Sie krabbeln, saugen Blut, haben 8 Beine und gehören damit zu den Spinnentieren: richtig! Wir sprechen von Zecken. Nicht ohne Grund heißt es „Sommerzeit ist Zeckenzeit“, wo es gilt, sich nach dem Waldspaziergang abzusuchen, um sie schnellstmöglich entfernen zu können. Während Zecken oft auch schon von den Kleinsten erkannt werden, liegt unser Fokus nun auf einem Tierchen, das vielen wahrscheinlich nicht so bekannt sein dürfte.

Liebe Kinder, jetzt seid Ihr dran und dürft euch mal an unseren Kandidaten heran rätseln:



+



+



=?

Sehr wundersam, aber Ja, so ein Tier gibt es wirklich! Und es ist eines, das man wie die Zecke sicher genau so wenig als blinden Passagier mit heim nehmen möchte. Selber kannte ich diese so genannte Hirschlausfliege auch nicht, bis sie uns „heimgesucht“ hat: sie ist im Hundefell rumgewuselt und hat sich beim Entdecken sofort wieder versteckt. Da ich mittlerweile bei unseren Waldbesuchen auch schon mehrere Hirschlausfliegen von Kindern pflücken musste, fand ich einen kleinen Hinweis auf diesen Waldbewohner ganz hilfreich.

Schaut man sich die Beschreibung an, könnte diese fast schon aus einem Gruselfilm stammen. Kosename ist „fliegende Zecke“. Die Hirschlausfliege lebt in Eichen-, Misch- und Kiefernwäldern und an Waldrandgebieten. Sie schwirrt um einen herum und wirft ihre Flügel ab,

sobald sie auf einem passenden Wirt gelandet ist. Normalerweise ist dies der Hirsch, daher hat die (Hirsch-)lausfliege auch ihren Namen - allerdings befällt sie auch andere Tiere: Wildschweine, Rehe, Pferde und Haustiere wie Hund und Katze. Und mittlerweile immer wieder auch den Menschen. Wie können wir Sie also erkennen?

- sie saugt Blut und ist superschnell krabbelnd unterwegs,
  - rotbraun gefärbt und etwa vier bis sechs Millimeter groß.
  - abgeflachter, kompakter Körper mit einem Stechrüssel und sechs Beinen mit Krallen.
  - Flügel, bis diese auf dem Wirt abgeworfen werden.
- Und warum ist so lästig und unangenehm, ja sogar „gefährlich“ für uns?



Die Hirschlausfliege ist in ihrem Lebenszyklus darauf ausgerichtet, auf dem Wirt zu verbleiben, um sich dort von seinem Blut zu ernähren (bis zu 13 Monaten kann sie dort leben) und sich zu vermehren. Ihr Stich kann starke allergische Reaktionen auslösen, wofür vermutlich ein Bakterium verantwortlich ist. Ihre Hauptsaison kommt dieses Jahr erst noch und liegt im Spätsommer, vor allem zwischen Juli/August und Oktober. Mit dem Klimawandel und den immer wärmer werdenden Wintern mehrt sich auch die Hirschlausfliegenpopulation- und ein Befall und ein Stich werden damit natürlich auch für uns Wanderer wahrscheinlicher.

Vielleicht werdet ihr ja durch diesen kleinen Einblick nun ein bisschen sensibilisiert für das Thema die Augen

offenhalten und vorsichtig und vorbereitet durch unseren Wald gehen.

Und hier ist sie noch einmal zum Abschluss in Farbe:



Svenja Fassbender

## Naturschutzworkshop

Hauenstein. Im März fand unser Naturschutzworkshop für Kinder statt. Bei herrlichem Frühlingswetter trafen sich 12 Teilnehmer an unserem Wanderheim „Dicke Eiche“. Zu Beginn lernten wir von unserer Naturschutzwartin Vera etwas über Bienen und Fledermäuse, und warum die Nisthilfen und Fledermauskästen für die Tiere nützlich sind.

Voller Tatendrang schnitten die Kinder Schilfrohr zurecht und steckten es in leere Konservendosen. Danach durfte jeder seine Dose bemalen. Nach einer kleinen Stärkung mit Muffins und Streunerschorle, durften die Kinder die Insektenhotels mit nach Hause nehmen, um sie dort aufzuhängen. Wir sind alle gespannt, ob sich eine Wildbiene einnistet.

E.K.



## Wochenenden von A-Z

Im vergangenen Jahr nahm aufgrund der Ausnahmesituation der Pandemie die Bedeutung der Kinder- und Jugendarbeit zu. Deshalb ist die DWJ mit einer Juleica-Schulung (Jugendleiter-Card) in das Jahr 2022 gestartet, um die Qualifikationen der Jugendleitenden zu verbessern. Das Wochenende stand unter dem Motto „Wochenenden von A-Z“ und diente dem Erwerb oder der Verlängerung der Juleica. Diese ist ein bundesweit einheitlicher Ausweis, der die Qualifikation von ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Jugendarbeit bestätigt. Insgesamt nahmen zehn Interessierte aus vier Ortsgruppen teil.

Diese fand auf der Burg-Jugendherberge in Altleiningen statt. Dort haben wir uns inhaltlich beispielsweise mit den Aufgaben und Funktionen eines Jugendleitenden, mit den verschiedenen Aufgaben der Jugendarbeit in der DWJ sowie mit Rechts- und Organisationsfragen beschäftigt. Das Wochenende war geprägt von einem besonders vielseitigen Austausch über Erfahrungen, Ideen und Wünsche in Bezug auf die Jugendarbeit. Neben den theoretischen Grundlagen wurden viele Inhalte auch spielerisch erarbeitet. Zudem wurden einige Anregungen zur aktiven Pausengestaltung vermittelt. Auch die Geselligkeit, der Austausch und die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls kam nicht zu kurz. S.N.





# IN VINO PHILOSOPHIA

– Immanuel Kant wurde durch Pfalzwein inspiriert –



Emanuel Kant

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges ist der sowjetischen Einverleibung des nördlichen Ostpreußen 1946 zu „Ehren“ eines Stalin hörigen Kriegsverbrechers die Umbenennung der Provinzmetropole Königsberg in „Kaliningrad“ gefolgt. Ausgehend insbesondere von der studentischen Einwohnerschaft, wird in der heute russischen Stadtbevölkerung seit dem Untergang des Kommunismus die Forderung zunehmend lauter, wieder zum altehrwürdigen Namen zurückzukehren. Der Wunsch geht dahin, dies spätestens bis zum 22. April 2024 zu bewerkstelligen, dem 300. Geburtstag Immanuel Kants, des berühmtesten Sohnes der Stadt.

Dieses Ziel ist allerdings nur dann „fristgerecht“ zu erreichen, wenn Putin, der gegenwärtige russische Diktator und Stalin-Verehrer, es nicht verhindern kann...

Als kränkliches viertes von elf Kindern eines armen Königsberger Sattlermeisters und dessen frommer Gattin geboren, deutete bei Kant nichts darauf hin, dass seine Gedanken einen Höhe- und Wendepunkt der neuzeitlichen Philosophie bewirken würden und er als großer Deutscher in die Geschichte einginge. Mithilfe von Verwandten sowie neunjähriger Tätigkeit als Hauslehrer und Unterbibliothekar konnte er an der heimischen Universität studieren, promovieren und 1755 Privatdozent werden. Er hielt zunächst Vorlesungen über Grundlagen der Naturwissenschaft und über die Frage der Weltentstehung. Seine Themenpalette wurde aber zusehends breiter, die Anzahl der behandelten Disziplinen nahm zu.

Da er um seine anfällige Konstitution wusste, unterwarf der Geisteswissenschaftler den Tagesablauf einer pedantischen Disziplin, nach der die Königsberger regelrecht die Uhr stellen konnten. Erhaltenen Schriften von Studenten oder persönlichen Bekannten ist gleichzeitig zu entnehmen, dass er sehr angenehm im Umgang mit den Menschen und stets von einnehmendem Humor war.

Das tägliche einfache Mittagessen um 13:00 Uhr nahm er am liebsten mit Gästen ein, unter denen sich möglichst keine Gelehrtenkollegen oder sonstige Geistesgrößen befinden sollten. Entspannt wurde stundenlang über alles Mögliche geplaudert. Kant hielt es für „ungesund“, alleine zu essen. Er schrieb einmal: „Der genießende Mensch, der im Denken während der einsamen Mahlzeit an sich selbst zehrt, verliert allmählich die Munterkeit.“ Konversationsfördernd dabei schien ihm der Wein, der auch daheim in seinem Studierzimmer nie fehlen durfte. Dabei bevorzugte der Philosoph kein x-beliebiges Rebenprodukt, sondern – was bei einem so klugen Menschen wie ihm nicht wundert – Wein aus der Rheinpfalz!

Die im ganzen Abendland unverrückbare visuelle Vorstellung von diesen Runden um den Philosophen begründete 1892/93 ein Gemälde des Künstlers Emill Dörstling. „Kant und seine Tischgenossen“ wird heute vom Kaliningrader Kantmuseum im restaurierten Königsberger Dom gezeigt: Alle dargestellten Personen, vielleicht außer dem Kellner am linken Bildrand, können namentlich benannt werden. Am Restaurant-Tisch liest der Philosoph aus einem Brief vor. Links von ihm, dem Betrachter die Stuhllehne und halb den Rücken zuwendend, sitzt ein weißhaariger Mann in dunklem Rock, der am 30. Oktober 1717 in Grünstadt das Licht der Welt erblickt hat. Es handelt sich um den Kaufmann, Bankier und königlichen Geheimen Kommerzienrat Johann Conrad Jacobi, nicht zu verwechseln mit seinem Zeitgenossen gleichen Namens, der Bürgermeister und Handelsherr zu Bochum war.

Jacobis Eltern hatten in der Grünstadter Hauptstraße 76, gegenüber dem späteren Schillerplatz, das Gasthaus „Zur goldenen Krone“ betrieben sowie erfolgreich mit Wein gehandelt. Ihren Kindern konnten sie gute Ausbildungen ermöglichen; Johann Jakob, einer der vier Söhne, übernahm später ihr Gewerbe. Johann Conrad, in Handels- und Finanzgeschäften erfolgreich, gründete in den 1750er Jahren zu Königsberg ein eigenes Geldinstitut.



Kant und seine Tischgenossen

Seine intelligente Gattin Maria Charlotta geb. Schwinck, eine der schönsten Frauen Königsbergs, umgab sich gerne mit gebildeten Menschen, woraus die „Gelehrte Gesellschaft“ entstand, wie man sie in der Stadt nannte. Zu ihr gehörte selbstverständlich auch Immanuel Kant. So entwickelte sich zwischen ihm und Johann Conrad Jacobi, der dann umgekehrt auch zu Kants Gesellschaften geladen wurde, eine lebenslange Freundschaft.

Diese erhielt gewissermaßen dadurch ihr „Siegel“, dass Johann Conrads Bru-

der Johann Jakob, der Grünstadter Kronenwirt, zum Weinlieferanten des Gelehrten avancierte. Suchen Dichter und Wissenschaftler bis in unsere Tage Inspiration durch das Rauchen, so lehnte Kant dies strikt ab. Sein Mittel der Wahl war Pfalzwein. So reifte in jahrzehntelanger Arbeit unter oft einschneidender Willensabspannung und mancher äußeren Entbehrung ein großes philosophisches System heran.

Kant, dessen Ansehen dadurch wuchs, lehnte alle Berufungen an auswärtige Universitäten ab, obwohl er in Königsberg erst nach 15jähriger Lehrtätigkeit eine Professur erhielt. Nicht viele Menschen haben so wenig von der Welt gesehen wie er, der Ostpreußen nie und seine Heimatstadt nur ganz selten verließ. Dennoch verkörperte er Weltweisheit wie kaum jemand sonst, war er doch auf sämtlichen damaligen Wissensgebieten beschlagen, unterstützte mit wärmstem Interesse alle menschenfreundlichen Kulturbestrebungen seiner Zeit und schätzte edle Geselligkeit bei einem Glas pfälzischen Weines. Es finden sich auch Andeutungen, dieser vorbildlich disziplinierte Mann sei – wenngleich äußerst selten – auf Gesellschaften derart angetrunken gewesen, dass er den Nachhauseweg nicht mehr ohne Hilfe finden können...

So sehr Kant übrigens den Wein liebte, verabscheute er das Bier, eine Marotte, die sich besonders dann bemerkbar machte, wenn unvorhergesehen ein Mensch verstarb, der bekanntermaßen kein Weintrinker war. Dann sah der sonst so tiefgründige Denker den Betroffenen ausschließlich als Opfer regelmäßig genossenen Bieres, dessen tödliche Wirkung höchstens noch durch einen zu bequemen Lebenswandel beschleunigt wurde.

1768 wurde Johann Conrad Jacobi von Maria Charlotta geschieden, die ihre „Gelehrte Gesellschaft“ dann mit ihrem zweiten Mann fortführte. Aus Taktgefühl ließ Kant sich dort nie wieder blicken. Auch nachdem sein Freund am 22. August 1774 im Alter von 56 Jahren verstorben war, mied er diesen Salon in betont auffällender Manier

Indem der „Stardenker“, beginnend mit der im Wortsinn weltbewegenden „Kritik der reinen Vernunft“, ab 1781 in rascher Folge seine Hauptwerke veröffentlichte, setzte er für mehr als hundert Jahre Maßstäbe einer geisteswissenschaftlichen Basis menschlichen Denkens und Seins, die noch bis in unsere Tage nachwirkt.



Gaststätte „Zur goldenen Krone“ in Grünstadt

1783 bezog Kant unterhalb des Königsberger Schlosses ein eigenes, bescheiden möbliertes Haus, wie der 59-Jährige es sich von je her gewünscht hatte. Es enthielt für seine Studenten einen 70 Sitzplätze umfassenden Hörsaal. Auch die mittäglichen Tischgenossen empfing er nun hier. In der Regel wurden drei Gänge aufgetragen: Ein wenig Suppe, mürbes Fleisch und diverse Obstsorten. Verfeinerung erfuhr das Ganze durch nach englischer Art selbst hergestellten Senf und, selbstredend, durch den Wein, mit dem der Grünstadter Kronenwirt ihn weiterhin regelmäßig belieferte.

Zur Arbeit wie zum Gespräch bedurfte Kant dieses Weines. Leider schweigen sich die Quellen darüber aus, bei welchen Gelegenheiten er wieviel konsumierte...

Der 1752 geborene Sohn des Kronenwirtes, Friedrich Conrad Jacobi, siedelte 1796 ebenfalls von Grünstadt nach Königsberg über. Da Johann Conrad, der verstorbene Bruder seines Vaters, kinderlos geblieben war, hatte er ihn zum Erben und Nachfolger bestimmt – eine gute Wahl: Der Neffe baute das Bankhaus gemeinsam mit seinem Schwiegersohn zu einem der wichtigsten ganz Ostpreußens aus! Und Immanuel Kant nahm auch Friedrich Conrad in seinen Kreis auf. Er war ihm bis zum eigenen Lebensende in gleicher Weise zugetan wie einst seinem Onkel.

Kants epochale geisteswissenschaftliche Leistung und ihr mächtiger Beitrag zur Aufklärung beruhen vor allem auf der Überwindung der spekulativ-metaphysischen Denkgebäude seiner Vorgänger. Seine Erkenntnis des Moralprinzips, des berühmten „kategorischen Imperativs“, ist nach wie vor das höchste Vermögen der praktischen Vernunft: „Handle so, dass die Maxime (der Leitsatz) deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.“ Geheiratet hat Kant nie; es blieb bei zwei ergebnislosen „Anläufen“. Am 12. Februar 1804, knapp vor 11:00 Uhr, nahm er zum letzten Mal einen Schluck „Pfälzer Schorle“ zu sich. Dann sagte der große Denker „Es ist gut“ und verschied kurz darauf. Leider muss offen bleiben, ob er diese letzten Worte auf sein gesamtes Leben oder auf den kurz zuvor gekosteten, mit Wasser verdünnten Grünstadter Wein bezogen wissen wollte.

Dessen ungeachtet steht fest:

Mag in herkömmlichem Wein immerhin Wahrheit liegen – in Pfalzwein liegt Philosophie!



# Vor 100 Jahren Von der Kultur des Trinkens

von Emil Ohser, Neustadt an der Haardt

„Lass leben, wie du den Wein trinkest  
und ich sage dir, ob du seiner wert bist.“

Der Wein hat von alters her des Menschen Herz erfreut und dies umso mehr als der Trinkende das Trinken zur Kultur erhebt und veredelt.

Ich spreche nicht von den Begnadeten, denen die Natur die Gabe verlieh, aus einem Schluck Wein auf der Zunge seine Herkunft, sein Geburtsjahr, seine Kinderstube und seine Tugenden und Fehler zu erkennen. Nein! Das lässt sich nicht erlernen, das ist angeboren. Aber auch der gewöhnliche Sterbliche, der keine Weinzunge besitzt, kann das Trinken aus der Gewohnheit zur hohen Kunst erheben. Er achte darauf, welches Glas der Kenner wählt, in welcher Form er den Wein kredenzt, wie er das Glas zum Munde führt und wie er den edlen Tropfen bedächtig prüfend genießt. Hochmut und Hoffärtigkeit muss der ablegen, der diese Kunst erlernen will. Mit Bescheidenheit und Dankbarkeit im Herzen schätze er den Saft der Reben als das edelste und kostbarste Labsal, das die Natur dem Menschen verlieh. Aus dieser inneren Einkehr heraus wird er dann dem Wein die Ehre erweisen und ihn in dem Gefäß kredenzen, das seiner königlichen Würde zukommt.

Der Kristallkelch, edel in seiner Form, aus dünnem hellem Glas, umschließt heute das flüssige Sonnengold und wurde zum Kultur Ausdruck unserer heutigen Zeit. Je nach der Rebe die ihn geboren funkelt der Wein im Kristallglas in Smaragd, in Topas, oder in leuchtendem Rubin. Kein verwirrender Schliff am Kelch darf das Auge ablenken von seinem köstlichen Inhalt. Das Weinglas war zu allen Zeiten aus verschiedenem Stoff und von verschiedener Form. Und wenn der Ritter seinen mit Gewürzen trinkbar gemachten Wein im Zinnhumpen in mächtigem Zuge zum Munde führte, so erfreut uns solches Bild, aber der Kenner und Genießer wendet sich mit Grauen.

Louis Forest, einer der bekanntesten französischen Publizisten und zugleich ein gewiegter Kenner von Küche und Keller, hat in einem Vortrag gesagt: „Seit fünf Jahren gilt mein ganzes Bemühen der Feststellung



Abbildungen: Ansichtskarten des Pfälzerwaldvereins, Nr. 152 „Hüttenleben auf der Kalmit“ und Nr. 179 „Pfälzer Wein“ (Heinrich Strieffler)



Sei nicht stolz, o Brüdermann  
beim Bräuterrück mit langem Saug.  
Noch viel, was du so trinken kannst,  
so kann es gar nicht werden.  
Eley

der Form des Glases, das beim Weintrinken als ideales Gefäß zu gelten hat. Alle diese tief und farbig geschliffenen Römer, Becher und Humpen sind in den Augen des Weinkenners eine wahre Blasphemie und scheiden für ihn von vorneherein aus. Wenn einer den Wein an die Lippen führt, so muss er ihn vor allen Dingen sehen – den Wein und nicht das Glas. Darum muss das Glas hell und dünn sein, damit der Wein klar durchschimmert.

Wer bei festlicher Tafel glaubt, seiner Gäste wegen nicht auf prunkende Gläser verzichten zu dürfen, der wähle Kristallgläser mit feinem Linienschliff und verzichte auf Schliffe, die den ganzen Kelch in Dutzende von Sonnen und Sterne auflösen.

Der Weintrinker der verfeinerten Sitte wählt das Glas nach Art und Gattung des Weines, den er reicht: er wird seinem Gast einen einfachen Tischwein nie aus einem Edelweinglas kredenzen und wird andersseits einen auserlesenen Riesling Spätlese nicht in einem bescheidenen Apfelkelch ausschenken. Gewiss, man kann auch einen edlen Tropfen aus dem Schoppenglas trinken, doch das ist barbarisch und verwerflich. Rotwein verlangt ein anderes Glas als der Weißwein; Sekt will eine Schale oder einen hohen schmalen Kelch. Bei festlichen Anlässen wozu ich auch eine Weinprobe in intemem Kreis rechne soll jeder Wein aus einem anderen Glas kredenzt werden, und gar reizvoll wirkt die Tafel, auf der die verschiedenen Gläser schon zu Beginn vor dem Gaste stehen und ihn die Freuden des kommenden ahnen lassen.

Schenke, bring den Quell der Jugend,  
zwei Pokale bring in Eile  
voll von reinem Rebenblute.  
Bringe, was dem alten Zecher,  
was dem jungen schaffet Wonne.  
Wein ist Sonne, Mond ist Becher,  
bring im halben Mond die Sonne.

Hafis.







# Tolle Aussichtspunkte, mystische Täler und eine historische Stauferburg

## Durch's Zieglertal zur Burg Gräfenstein – ein attraktiver Wandertipp

von Florian Bilic

Unsere Rundtour im Landkreis Südwestpfalz führt von Hinterweidenthal über den Rotenberg hin zur staufischen Burgruine Gräfenstein und über das idyllische Zieglertal zurück zum Ausgangspunkt. Nachdem der Parkplatz hinter der Unterführung bei Hinterweidenthal gefunden wurde, beginnt der Einstieg linker Hand vom Informationspavillon des Forstamts mit der grün-gelben Markierung. Es geht auf einem schmalen Pfad in natürlichem Bewuchs bergauf.



Vorbei an Buntsandsteinformationen führt der Weg recht schnell zu einem großartigen Aussichtspunkt mit einer Schutzhütte: an den vorragenden Rotenfels, von dem man den Ausblick in die traumhaften Gefilde des Biosphärenreservats Pfälzerwald schweifen lassen kann.

**Hinweis: Ein Teil des Wegs führt durch eine Kernzone. Deshalb sind die Schutzbestimmungen einzuhalten und die Wege nicht zu verlassen. Ebenfalls gilt zu beachten, dass umgestürzte Bäume etc. nicht geräumt werden.**

Nach dieser Aussicht geht es weiter Richtung Wildsauafelsen. Auch dieser bietet einen Fernblick und lädt zur kurzen Rast ein.

*Variationsvorschlag 1: Wer nicht genug von schönen Aussichtsplattformen bekommen kann, orientiert sich für einem kleinen Abstecher nun links vom Wildsauafelsen an der Markierung zum „Baumwalder Kopf“. Auch hier laden mehrere Sitzgruppen sowie der Blick Richtung Münchweiler zum Genießen ein. (ca. 1 km länger)*

Zurück am Wildsauafelsen geht es nun weiter gen „Merzalber Schloss“ und zur Einkehr auf die „Gräfensteiner Hütte“ des PWV Merzalben (Tel: 06395 7845, Öffnungszeiten: Mittwoch-Sonntag von 11 – 18 Uhr, samstags 13 – 18 Uhr). Hier gibt es genügend Außen- und Innenplätze, die zum Genuss von „Pälzer“ Köstlichkeiten einladen.

Am Rande notiert: Die Hütte wirkt recht neu und das ist leider kein Zufall, denn sie wurde 2005 nach über 30-jährigem Bestehen von Vandalen bei einem Einbruch bis auf die Grundmauern niederge-

brannt. Mit großen Mühen konnten die aktiven Mitglieder und Helfer wieder den Grundstein legen und die Hütte im Jahr 2007 eröffnen.

Nach einer kleinen Stärkung in der Hütte geht's nun auf zum (historischen) Höhepunkt der Tour: der Burgruine Gräfenstein, auch genannt „Merzalber Schloss“ (437 m).



Auf dem Weg hinauf gelangen Sie zum Fuße des 12 Meter hohen Sandsteinsockels der Oberburg, deren ovale Mantelmauer ebenso wie der hohe Bergfried ein charakteristisches und beliebtes Motiv des Gräfensteiner Landes darstellt. Auch wenn es sich um eine Burgruine handelt, ist die Burg Gräfenstein die besterhaltenste Ruine der Staufer im Pfälzerwald und verbirgt spannende Geschichte: die um 1150 erbaute Burg wurde 1237 erstmals urkundlich erwähnt und war der Eigentum zahlreicher Besitzer: die Grafen von Sponheim, von Saarbrücken, von Leiningen, Kurfürst Ruprecht, sowie die Herzöge von Zweibrücken und einige weitere. Leider wurde die Burg immer wieder zerstört, wie bspw. im Bauernkrieg 1525, in dem die Burg vollständig abbrannte.



Ein Aufgang auf den Turm ist möglich, jedoch sollte man auf den ersten Metern unbedingt eine Taschenlampe bei sich haben.

Aktuell notiert: Außer der Anlage sowie den teilweise enthaltenen Kaminen, Aborten oder Sitznischen bietet die Burg heutzutage auch Platz für mehrere Events: Über die regionalen Grenzen hinaus bekannt ist das Burgfest, das diesen Mai wieder zahlreiche Besucher in die Südwestpfalz lockte, um in historischem Umfeld tolle Mittelalterspektakel für alt und jung zu erleben sowie am darauffolgenden Wochenende ein Musikfestival, bei dem auch Musikliebhaber auf ihren Genuss kommen.

*Variante 2: Wer noch nicht wieder zurück möchte und den Blick nicht nur von der Burg, sondern auch auf die Burg ergattern möchte, startet vom Wanderparkplatz am Fuße der Burg – wenn Sie Glück haben, steht hier sogar der Eismann – zum Aussichtspunkt und dem vorderen Winschertkopfs (521 m). Nach etwas mehr als 1 km Aufstieg erlebt man die Schönheit des Pfälzerwaldes pur!*

Zurück auf dem Wanderparkplatz, geht es nun parallel zur Straße ein Stück bergab, bis diese gekreuzt wird. Ab hier geht's weiter talwärts mit „grün-weiß“ des Pfälzer Waldpfades ins idyllische Zieglertal. Auch dieses liegt wieder in der Kernzone des Biosphärenreservats und bietet nach den Aussichten auf dem Rückweg mehrere Weiher sowie den Ursprung der Wieslauter-Quelle.



Sie ist der Namensgeber der Kernzone und macht dieses Gebiet ebenfalls besonders schützenswert. In den Kernzonen des UNESCO Biosphärenreservats sollen die natürlichen Prozesse dem Wald selbst überlassen und das Zutun sowie das Bewirtschaften durch

den Menschen möglichst vermieden werden. Das macht das Tal idyllisch und mystisch zugleich. Ebenfalls mystisch ist der auf dem Rückweg liegende Wieslauterhof, der unbewohnt und ungenutzt ist. Das Gebäude liegt am Wegesrand und ist ein letzter Zeuge des aus dem 18. Jahrhunderts stammenden Weilers. Von hier wurde das Tal damals von Bauern bewirtschaftet und von knapp 35 Personen bewohnt. Es war damit eine der größten Annexen außerhalb Merzalbens. Der letzte Privatbesitz der Hofanlage geht zurück ins Jahr 1907, danach ging es in staatlichen Besitz und wurde seitdem zur forstlichen, bzw. privaten Nutzung durch Pacht genutzt. Durch die Einführung der Kernzone 2010 dient das Gebäude nun nur noch als Denkmal, das allerdings nur von weitem und vom Asphaltweg aus besichtigt werden darf.

Auf diesem Asphaltweg neigt sich die Wanderung dem Ende zu: zurück am Parkplatz kann man sich im Informationspavillon über verschiedene Baumarten sowie die Kernzone und laufende Forschungen des Forstamtes informieren.

Ein letzter Tipp für Schleckermäuler: Wer nach der Tour noch Lust auf ein Stück selbstgebackenen Kuchen hat, wird in Hinterweidenthal beim Café Zürn sicher fündig.

Die Tour im Überblick:



Die Tour im Überblick

(<https://www.wanderportal-pfalz.de/Tour13.htm>)

**Strecke:**

Kurzversion: 15,5 km.

Mit Varianten: ca. 19,5 km.

Parkplatz: im Zieglertal (B10 Abfahrt Hinterweidenthal, an der Tankstelle vorbei, weiter geradeaus und links durch den Tunnel unter der Bahnlinie hindurch).

Weitere Beschreibung:

<https://www.wanderportal-pfalz.de/Tour13.htm>

(Tour verläuft umgekehrt)

**Quellen:**

Wanderportal-Pfalz, Pfälzisches Burgenlexikon, Rätselhafte Pfalz, DIE RHEINPFALZ

Fotos: Florian Bilic



## Ortsgruppe Gommersheim

Unsere OG Gommersheim präsentierte sich beim örtlichen „Tag der Vereine“. Dort gab es viele Infos zu sportlichen, kulturellen oder sozialen Angeboten im Dorf sowie Aktionen und Unterhaltung für Jung&Alt. Auch unsere PWV-Vorsitzende Elvira Schleicher konnte viele interessante Gespräche mit Interessierten führen, Infoflyer verteilen und die Ortsgruppe vorstellen.



## Am Edersee

Heppenheim. Endlich war es wieder soweit, nach 2 Jahren coronabedingter Pause konnten wir im Mai wieder zu unserer Mehrtagesfahrt starten, nach Fürstenberg in der Nähe des Edersees in Hessen. Unser erster Wandertag führte die kleine Wandergruppe auf einer Strecke von ca. 10 km, über einen schönen Weg am Edersee entlang, mit Besuch des „Baumwipfelpfads“. Von dort hatte man einen traumhaften Blick über den See. Die große Tour startete vom Edertal aus „Rund um den Affolderer See“. Hier ging es über den Goldgräberpfad im Nationalpark Kellerwald-Edersee zum Kellerwaldsteig. Bei dieser 6-Std.-Wanderung bekamen wir viele Informationen über den Nationalpark, seine Aufgaben und wie wichtig er für die Natur und das Gebiet ist.

Am zweiten Tag wanderte Gruppe 1 auf dem Panoramaweg rund um Fürstenberg. Die anderen hatte 15 km Wegstrecke zu bewältigen. Diese führte über steile Hänge, das Tal der Orke sowie den Lichtenfelder Panoramaweg. Grandiose Ausblicke, geschichtsträchtige Orte, wie z.B. Dalwigsthal oder Sachsenberg bildeten eine tolle Kulisse.

Am letzten Wandertag lief Gruppe 1 zum SchlossWaldeck, von dort aus wurde auch eine Teilstrecke des Urwaldsteiges erwandert. Gruppe 2 wanderte auf dem Kellerwaldsteig entlang, mit Panoramaaussichten auf den Edersee. Diese 7-stündige Tour, mit Einblicken in die Wälder und Landschaften rund um den Edersee, wurde von strahlendem Sonnenschein begleitet.

Auf der Heimreise machten wir noch in Marburg halt. Dort ging es hoch hinauf zum Kaiser-Wilhelm-Turm, im Volksmund auch „Spiegelslusturm“ genannt. Wir wurden nach unserem steilen Anstieg mit einer grandiosen Aussicht über die Universitätsstadt belohnt. S.S.



## Ganz besondere „Pilzarten“

Münchweiler/Alsenz. Unsere OG hat mit neuen Tafeln eine Aktion gegen die Vermüllung der Landschaft gestartet. Unter-

schiedliche Abfallsorten wurden mit künstlichen Pilznamen dargestellt. Z. B. sind der „echte und falsche Becherling“ Sorten, die

nicht in die Natur gehören – sondern Plastikbecher, die gedankenlos im Wald entsorgt wurden.

Die Namen für den, auf den Tafeln vorgestellten Abfall, sind bewusst an jene echten Pilzarten angelehnt, weil der Abfall, gerade in Coronazeiten fast schon zum Waldbild zählt. Doch diese „Eindringlinge“ zerstören die Umwelt, weshalb der PWV in Münchweiler die Menschen zum Nachdenken anregen möchte.

„Dem PWV ist es ein Anliegen, dass uns die Landschaft erhalten bleibt“, sagte Vorsitzender Dieter Moll. Ursprünglich stammt die Idee von Manfred Schneider aus Eisenach.

Seine Info-Tafel wurde bereits in der Thüringischen Rhön aufgestellt. Er stellte das Motiv dem PWV Münchweiler zur Verfügung, woraufhin der Verein zwei eigene Infotafeln anfertigen ließ. Sie stehen vor der Hohlsteinhütte und an der „Wegspinne“.

**Diese schädlichen Eindringlinge gefährden unsere Umwelt**

 Geküllter Papierling Lebenserwartung: 1 bis 3 Jahre	 Einschalliger Restling Lebenserwartung: 2 bis 3 Jahre	 Gefalteter Tupfling und Weißer Rotzling Lebenserwartung: 1 bis 5 Jahre	 Klebriger Gummiling und Kalter Dunstling Lebenserwartung: 3 bis 5 Jahre bzw. 1 bis 7 Jahre
 Gemeiner Weg- und Strauchritterling Lebenserwartung: 10 bis 120 Jahre	 Echter und Falscher Becherling Lebenserwartung: 50 bis 120 Jahre	 Trockener Döseling Lebenserwartung: 80 bis 200 Jahre	 Faltiger Hungerling Lebenserwartung: bis 200 Jahre
 Rostiger Weißblechling Lebenserwartung: 10 bis 500 Jahre	 Stinkender Windling Lebenserwartung: bis 500 Jahre	 Geknickter Dürstling Lebenserwartung: 100 bis 1000 Jahre	 Splitternder Dürstling Lebenserwartung: nahezu unsterblich

Bitte helfen Sie mit, die Verbreitung dieser schädlichen Eindringlinge zu stoppen. Einfach Augen offen halten, einfangen, mitnehmen und richtig entsorgen – für eine lebenswerte Umwelt. Danke.

PFLÄZERWALD VEREIN Münchweiler/Alsenz



# MITGLIEDER HABEN VORTEILE

**NEU!**  
**Moderne PWV-Caps**  
 weiß/schwarz, Baumwolle,  
 Rückseite belüftendes  
 Netz aus Polyester.  
 Bestickt mit dem  
 aktuellen PWV-Logo  
 je 9,90 €



**Brandaktuelle regionale  
 Wanderkarten  
 zu Mitgliederpreisen**



**Wanderführer und -bücher**

„Rother Wanderführer“, „Pfälzerwald u. südl. Weinstraße“, „Pfälzerwald und Bienwald“, „Pfälzer Wanderbuch“ und viele andere **unterschiedliche Preise, starke Rabatte für Mitglieder**



**Pfälzer  
 Hüttenbuch**  
 10,50 €

**Neue  
 PWV-Premium-T-Shirts**  
 schwarz, modern, hochwertige Baumwolle mit PWV-Logo in den Größen S-XXXL **14,90 € zzgl. Versandkosten**



**Sonderpreise für Vereinsmitglieder**



**Hochwertige  
 Schoppenglasabdeckung**  
 ein MUSS für jeden Pfälzer  
 nur 1,50 €



**Wander-  
 Taschenschirme**  
 versch. Modelle und Farben  
 49,90 € ab 32,90 €



**Sitzkissen**  
 versch. Farben  
 5,40 €

**BESTELLEN SIE BEI**

PWV-Geschäftsstelle  
 Fröbelstr. 24, 67433 Neustadt  
 Tel. 06321 - 2200, Fax 33879  
 e-mail: info@pwv.de  
 Mo-Do 08.30 bis 12.30 und  
 13.30 bis 16.30 Uhr  
 Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

**Unser gesamtes Programm unter „www.pwv.de“**





Alle Infos zum PWV  
[www.pwv.de](http://www.pwv.de)

# Valentins Weißbier

... ist mir lieber!

Entdecke die ganze Valentins Weißbier Vielfalt!

Das Weißbier aus dem Hause der Park & Bellheimer Brauereien.

The advertisement features a central illustration of a man and a woman sitting at a table outdoors, enjoying beer. In the foreground, there are four bottles of Valentins beer: 'Valentins Weißbier', 'Valentins Apfel-Quark', 'Valentins Premium Hefeweissbier', and 'Valentins Apfel-Quark'. To the right is a tall glass of 'Valentins Premium Weißbier' with a thick head of foam. In front of the bottles is a plate of pretzels and a bowl of fresh oysters. The background shows a scenic view of rolling green hills under a blue sky. A red banner in the bottom left corner contains the text 'Entdecke die ganze Valentins Weißbier Vielfalt!'. At the bottom center, the text reads 'Das Weißbier aus dem Hause der Park & Bellheimer Brauereien.'.